

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1951)
Heft: 1

Rubrik: [Geburtstage = Anniversaires]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gli chiedo se la mia conversazione lo affatica; m'assicura che gli fa piacere.

Ora tutti sanno ch'egli è morto e se io ricordo con frettolose parole quell'ultimo colloquio è perchè coincide con la sua bella fisionomia di uomo e di artista. Dire di lui come artista occorrerebbero meditate parole e la stampa svizzera in questi giorni sarà piena di notizie e d'elogi.

Mi limiterò a ricordare che nella scultura svizzera aveva un posto a sè, inconfondibile e di primissimo ordine.

Era arrivato alla scultura non senza perplessità; fu dapprima pittore e fece molti soggiorni nei centri artistici europei. Egli mi mostrò una volta alcune sue opere di pittura: sono concepite e dipinte piuttosto frigidamente, da scultore, al contrario delle sue sculture che sovrabbondano di sensibilità pittorica e di vita. A un certo momento fu una svolta capitale, che gli dischiuse il giusto campo delle sue possibilità artistiche.

Della sua copiosissima produzione le opere che restano più salde nella memoria, quelle che più gli appartengono, sono quelle dove la donna è interpretata in una patetica e nobile sensualità. Egli sapeva vedere oltre la pelle e la carne e la sua «verità» era di quelle che sopravvivono alle mode caduche perchè densa di osservazione e di sapere, animata di quella umana simpatia che sa trovare un linguaggio universale.

Come si sia formata quella sua visione e quel suo stile scultoreo, se dagli esempi antichi e dai moderni o solo dal suo occhio ultrasensibile, non saprei dirlo. Certo dopo inevitabili esitazioni egli s'abbandonò al suo istinto, arricchito dalle esperienze fatte, dalle cose viste, anche se dimenticate e superate.

Ne venne una scultura tutta palpitante, che talora si compiacceva di tipi esotici o nello studio intenso di un volto. Esistono di lui ritratti vivi e profondi. Si prese anche il grave impegno di una statua equestre che dapprima combattuta aspramente è ora uno dei più notevoli abbellimenti di Zurigo.

Ma la bellezza del corpo femminile, considerato come una sublime architettura, fu il tema inesauribile per innumerevoli statue grandi e piccole.

Accanto all'artista e la sua opera era ammirabile l'uomo. Da quasi un ventennio ci trovavamo nella Commissione cantonale di Belle Arti e mi era subito accorto della sicura rapidità del suo giudizio, di quel suo discernere il valore senza pregiudizi di ricerche e di tendenze, della sua incrollabile fermezza morale.

Si diventò amici rispettando ognuno le intime diversità. Così era una festa per noi tutti la sua venuta (in compagnia della gentile moglie, la scultrice Brauss, che tenne l'anno scorso una mostra, qui al Lyceum), tanto era cordiale e schietta la sua conversazione, pieghevole il suo spirito, di una duttilità tutta latina.

Mente chiara, la sua. Ricordo che qualche anno fa mentre a Zurigo erano riunite le opere di Kandinski, Braque e Picasso, egli mi diceva: «ebbene, queste pitture mi lasciano un certo senso di paura».

Egli non era di quelli che hanno fatto divorzio col mondo esterno, anzi, ne godeva troppo. Forse gli dava un certo brivido questo sprofondarsi nell'abisso dell'assurdo e dell'ignoto, questo oscuro sostituirsi al Creatore. E sapeva (come negarlo?) che sta diffondendosi una rinuncia alla logica ed alla ragione, alla gioia di vedere il mondo.

Comunque egli fino all'ultimo scavò con calma pertinacia il suo solco. Si sta preparando al Kunsthhaus di Zurigo una grande esposizione delle cose sue. La sua opera salda e coerente sarà l'onore dell'arte svizzera ed anche di tutta quella che può giustamente chiamarsi umana.

Pietro Chiesa.

Brief an einen jungen Künstler

Amerbach Bote

Almanach 1950

Amerbach-Verlag Basel

von Hansjörg Gisiger (Fortsetzung von N. 9/10)

Ja, werden Sie mir da sagen, Herr X ist aber ein Mäzen, da man ihn doch als solchen kennt. Natürlich ist Herr X ein Mäzen, aber sehen Sie, er kauft eben nur Bilder von Leuten, die schon lange tot sind, oder dann aber äusserst berühmt. Das Risiko - verstehen Sie? Auch Herr X möchte schliesslich sein Geld so anlegen, dass es keinen Verlust bedeutet. Er wird sich also eine Galerie aneignen aus lauter grossen Nummern, die er mit grosser Geste dann einmal seiner lieben Vaterstadt übermachen will, als kleinen Entgelt dafür, dass er den Wert der meisten Bilder ja nie versteuert hat. Herr X ist ein Mäzen, verehrter Herr, ein Mäzen für Kunsthändler und Auktionäre.

Nachdem Sie das Alles brav gelernt und erfahren haben, beschliessen Sie, Ihr Glück nun doch an einem öffentlichen Wettbewerb zu versuchen. Das Bezirksspital Ihres Heimatortes braucht für seinen Garten eine Brunnenplastik. Ein Wettbewerb ist ausgeschrieben unter allen Bürgern des Kantons, welche sich mit plastischen Arbeiten befassen. Sie sind beiläufig gesagt äusserst froh darüber, dass Sie nun gerade Bürger des Kantons sind, welcher einen Wettbewerb ausschreibt, und machen sich mit Feuereifer an die Arbeit. Sie erinnern sich daran, dass ja alle grossen Werke der Kunst aus Wettbewerben heraus entstanden sind: Die Akropolis, der Petersdom, das Fries von Olympia und die Assunta des Tizian, nicht zu vergessen die Nachtwache von Rembrandt, nebst vielen anderen. Sie arbeiten wochenlang wie im Fieber, und eines Tages ziehen Sie Ihr Modell auf einem Wägelchen dorthin, wo man Sie aufgefordert hat, es abzuliefern. Sie haben als ehrlicher Künstler — eine Eigenschaft, die sich Ihrem Erfolge stets in den Weg stellen wird — als ehrlicher Künstler also haben Sie versucht eine dem Orte und der Zeit entsprechende Idee zu verwirklichen.

Es verstreichen nun einige Tage, und dann lesen Sie in der Zeitung den Bericht der Jury. Auch Ihr werter Name steht in dem Artikel. Sie haben mit Ihrem Modell eine Entschädigung von hundert Franken erobert. Sie sind vielleicht zuerst etwas enttäuscht, anstatt so froh wie nur möglich zu sein über die Auszeichnung Ihrer Mühe seitens der Jury. Wie unrecht Sie handeln! Sehen Sie: Bei Ihren so hochgespannten Erwartungen haben Sie etwas äusserst Wichtiges übersehen: Dass nämlich die Jury zur Hälfte aus Künstlern und zur anderen Hälfte aus Laien besteht. Nun müssen Sie aber wissen, dass selten ein Künstler über die Werke eines anderen Künstlers, welcher zu gleicher Zeit mit ihm lebt, ein einigermaßen richtiges Urteil fällen kann, auch wenn er sich noch so abmüht, was in Ihrem Falle sicher nicht eintraf. Die Laien der Jury aber waren: Der Chefarzt des Spitals, der Spitalpfarrer, der Vertreter der Brunnenverwaltung, der Direktor des Verkehrsvereins und Herr X, unser Mäzen. Die anwesenden Künstler gehören samt und sonders zur Gattung der Imitatoren, sie sind von der Obrigkeit in diese Jury abgeordnet worden, weil sie seit Jahren bodenständige Kunst schaffen, aus welcher der Geruch der Scholle unserer Heimat duftet, jedes Zoll echte Kinder dieser Heimat, sie und ihr Werk. Dem Alter nach könnten diese Herren Ihre Grossväter sein, was sie umso abgeklärter macht. Diese Künstler nun lehnen unisono Ihr Werk ab, denn es scheint Ihnen darin jener gefährliche bolschewistische Geist zu wehen den man von unserer Heimatscholle fernhalten sollte. Diese löblichen Herren brauchen das Wort «bolschewistisch», denn sie können ja nicht wissen, dass Russland dasjenige Land ist, wo die Kunst offiziell so geknüttet wird, dass der Kitsch sozusagen von Staates wegen fabriziert werden muss.

Ihr Entwurf, der einige kühne Abstraktionsversuche enthält — und das hat ihm das Beiwort «bolschewistisch» eingebracht — und der ganz im Geiste des zu verarbeitenden harten Materials konzipiert wurde, stösst aber auch auf den Widerspruch der Laien in der Jury. Der Pfarrer findet, einige Ihrer Formen erinnerten in unziemlicher Weise an Organe, welche ein anständiger Mensch nicht einmal beim Baden entblöße. Sie werden nun behaupten, dass an Ihrer ganzen Plastik nirgends die Rede von solchen Organen sei. Lieber Herr, was wissen Sie denn davon? Erstens beweist Ihre Aufregung, dass Sie wohl doch jene Organe gemeint haben, und zweitens bitte ich Sie zu bedenken, dass der Pfarrer seit Jahren von Berufs wegen gegen Sünde und Laster kämpft, er weiss es, er muss es wissen. Der Chefarzt findet Ihren Entwurf phanta-

Le peintre Eric Hermès à Genève a atteint le 18 janvier la 70e année de son âge. Nos très sincères félicitations.

Am 1. Februar begeht Maler Ernst Geiger in Ligerz den 75. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich.

Aus Basel haben wir leider den Hinschied des 77jährigen Malers Burkhard Mangold, und aus Zürich von Maler H. C. Ulrich, welchem wir im August 1950 zum 70. Geburtstag gratulierten, vernommen, sowie im Dezember den Tod des Bildhauers Giuseppe Foglia.

Den Angehörigen unsere innerste Teilnahme.